

"Kunterbunte Schnipselbilder"

Zur Ausstellung von SEO im Schloss Holdenstedt

Von Barbara Kaiser

Uelzen/Holdenstedt. In einer Internetrecherche zum Thema „Was ist schön?“ gab es weltweit ein eindeutiges Ergebnis. Rund um den Globus sozusagen waren sich die Befragten einig: Schön sei eine blaue Landschaft. Damit hätte SEO, die Malerin, die zurzeit im Schloss die aktuelle Ausstellung des Kunstvereins Uelzen besetzt, schlechte Karten! Ihre großformatigen Arbeiten sind bunte, sich in saftigen Komplementärkontrasten, bevorzugt in Rot und Grün, bewegende.

Die junge Künstlerin, Jahrgang 1977, ist eine sehr selbstbewusste Frau. Der formulierte Anspruch, „die beste lebende Künstlerin der Welt“ werden zu wollen, steht dafür und verblüfft. Geboren in (Süd)Korea studierte sie in ihrem Heimatland Kunst, kam im Jahr 2001 nach Deutschland und wurde Meisterschülerin von Professor Georg Baselitz. Allein in diesem Jahr ist die Uelzener Ausstellung bereits ihre vierte Einzelpräsentation, ihre Bilder hängen im Museum of Modern Art in New York ebenso wie im Bundeskanzleramt in Berlin. Nun sollte man sich beim Betrachten der großformatigen Angebote jedoch dadurch nicht einschüchtern lassen und ungeachtet dessen, dass alles, was Kunst genannt wird (werden darf/soll), oft an einer Lobby hängt, einen eigenen Zugang zu finden versuchen.

SEO ist ohne Zweifel eine singuläre Gestalt im freundlich bunten Malstrom der gegenwärtigen Kunstszene. Ihr Versuch, sich der Leistung früherer Meister zu erinnern, ist allerdings nicht neu. Ob diese Vergewisserung sicherer Boden für eigene Kunstausbübung ist, sei dahin gestellt. Ihre Hommage an Caspar David Friedrich ist Weltuntergangsstimmung in düsteren Farben, so dass die in der Romantik thematisierte Abhängigkeit von der Natur, in der wir uns ja immer noch befinden, auch wenn wir es viel zu oft zu ignorieren suchen, sich ins Gegenteil verkehrt. Der arme Poet von Spitzweg kommt als eine grobe Rasterung des Originals, als karge Armut, ohne Beschaulichkeit, Gemütlichkeit, auch Betulichkeit des Biedermeier. Sollen sie so Identifikationsangebote sein? Dann wäre SEOs Kunst willkommene Einmischung, soziales Gewissen. Aber diese Interpretation geht wohl zu weit.

Belebend ist die Begegnung mit Kunstwerken doch meist dann, wenn die beim Betrachter Inspiration freisetzt. Vor einem SEO-Bild stehend verhält es sich unterschiedlich damit. Durchwandert man die Ausstellung hintereinander, oder wirft man einen Blick in den Katalog, springt eine gewisse Einförmigkeit ins Auge. Die bunte Papierschnipsel-Collage-Technik mag der Grund dafür sein. Neben der archaischen Schwere fällt auch eine Versimpelung auf, als sei aus dem Baukasten montiert worden. Und das Bild „Die Insel der Vertriebenen“ (Druck) besitzt einfach nur eine treuherzige Problemlosigkeit, trotz oder gerade wegen seines Titels. Manchmal führt die Lust am Erzählen zu einer Überfülle, die das Ganze labil werden lässt („Buntberg“). Und die Frage, ob „Geheimnisvoller Blick“ an Gustav Klimt oder die Lektüre des „Kin Ping Meh“, dieses alten chinesischen Sittenromans, erinnert, stellt sich vielleicht ebenfalls.

Ein wenig anders mag es sich mit den Tuschezeichnungen verhalten. Weil in ihnen die eigentlichen Wurzeln der Malerin sprechen? Oder weil bei ihnen die Farben lichter sind? Oder weil man fühlt - und weiß! „Selbst in Höhle“ ist so ein Beispiel, das Kommunikation zulässt. Wenn auch bedrückend einsam nur mit sich selbst.

Ob die vielschichtigen Bildgründe ein mehrschichtiges Verständnis befördern, liegt, wie immer, im Auge des Betrachters. Und die Frage, ob die collage-artigen bunten Werke genügen werden, um einmal die „beste lebende Künstlerin der Welt“ zu sein, soll hier lieber

nicht beantwortet werden. Vielleicht aber eine Erwiderung von Andy Warhol, der einmal ahnte, dass heute und in der Zukunft jeder Künstler nur noch fünf Minuten lang berühmt sein wird. Eine sehr treffende Einschätzung für diese globale, rasende, taumelnde Welt. Auch die Kunstwelt.

Am Sonntag, 5. Juni, um 11.30 Uhr, bietet der Kunstverein mit Brigitte Jerosch-Dürfeldt aus Barum eine Führung durch die Ausstellung an. Mit den Augen einer Maler-Kollegin gewissermaßen.